

Der Individualismus in sowjetisch-kommunistischer Sicht

G. S. Batiščev

Der Individualismus widersprach den sowjetisch-kommunistischen Gesellschaftsvorstellungen. Die „Grosse Sowjet-Enzyklopädie“ <http://bse.sci-lib.com/> (29.09.2010) liefert die offizielle Definition.

Übersetzung, Fussnoten und Hervorhebungen von Richard Dähler

Der Individualismus ist eine Weltanschauung, als dessen Kern sich die Verabsolutierung der Stellung des einzelnen Individuums in seiner Gegensätzlichkeit zur Gesellschaft erweist, und dies nicht gegenüber irgendeiner gesellschaftlichen Struktur, sondern gegenüber der Gesellschaft insgesamt. Er zeigt sich sowohl in der realen Lebenslage wie auch im moralischen Verhalten und in den unterschiedlichen Konzepten, ethisch, philosophisch, ideologisch, politisch usw. Das Konzept des Individualismus zeigt den Menschen als **von Beginn weg unsoziales oder gar gesellschaftsfeindliches** Wesen. Der Individualismus ist nicht charakteristisch für primitive, archaische Gesellschaften, wo die Individuen noch in der Masse unterentwickelt und unreif sind, dass die Spontaneität Teil ihrer Unselbständigkeit ist, dort sind die Individuen noch nicht zum Individualismus gelangt. (vgl. Karl Marx in: Marx K. / Engels F., Aufsätze, 2. Teil, Band 46, Zf. 1, S. 18). Der Individualismus entsteht und **festigt sich erst in entwickelten klassen-gegensätzlichen** (antagonistischen) Formationen, in denen sich die Grundlage dazu in der Masse erweitert, wie einerseits die Individuen Selbstständigkeit finden, andererseits kulturhistorische Kräfte, als Gegengewicht zur spontanen Lebensart, zu entfremdeter und unpersönlicher Daseinsform führen. Solche private, besonders bourgeoise Beziehungen, die Marx „rein atomistisch“ nannte (s. ebenda, Band 23, S. 103), bringen einen Gesichtspunkt isolierten Einzelgängertums hervor. Sie erzeugen den Eindruck beginnender Absonderung des Individuums von jedem gesellschaftlichem Ganzen, was sich als Ergebnis eines anhaltenden gesellschaftlich-historischen Prozesses erweist. Der Widerspruch im Individualismus besteht darin, dass er zur Selbstbestätigung des Individuums die Individualisierung des gesellschaftlich erworbenen kulturellen Reichtums vorschlägt, aber gleichzeitig den gesellschaftlichen Ursprung, den Charakter und die Ausrichtung gerade dieser Individualisierung nicht anerkennt. Schon die frühen Entwürfe des Individualismus entstanden als Folge der Widersprüche in der Entwicklung der Kulturen der antiken Gesellschaften (Zyniker, Kyrenäische Schule). Für die **Renaissance**

charakteristisch war der Kult der Individualität, der zum Individualismus überleitete. Die Ideologen der Aufklärung nahmen als Ausgangspunkt oft ein abstraktes Individuum. Mit der Vertiefung der sozialen Atomisierung, unter den Bedingungen der bourgeois Gesellschaft, entstehen Konzepte eines grellen und deutlichen Individualismus. Der Junghegelianer Max Stirner¹ („Der Einzige und sein Eigentum“, 1906 ins Russische übersetzt, verkündete den Verzicht des „Ich“ auf alles, was als „Mein“ nicht nötig ist (siehe Kritik bei K. Marx und F. Engels, Aufsätze, 2. Ausgabe, Band 3).

Insofern als der Individualismus jede Logik des gesellschaftlichen Prozesses zur Grenze der menschlichen Wesens führt, schafft dies die Möglichkeit der irrationalen Innewerdung seiner Lage. Eine solche Möglichkeit hat der Existenzialismus voll ausgeschöpft. **Unter den Bedingungen des monopolistischen Kapitalismus herrschen folgende Neigungen vor:** 1) An die Stelle der Krise der Ideologie des Liberalismus und des Individualismus tritt der Anti-Individualismus, mit der Verteidigung der Manipulation des Menschen, seitens der bourgeois sozialen Institutionen, und der Festigung des „Organisationsmenschen“; 2) Verstärkt sich das utilitaristische Verhältnis zur Kultur, die Abwendung des Menschen von den weitläufigen Problemen des gesellschaftlichen Lebens und der Kampf um den Konsum. Infolge des anarchistischen und nihilistischen ultralinken revolutionären Geistes paart sich der kämpferische Individualismus mit dem primitivsten Anti-Individualismus (Maoismus, Gauchismus), dem feindseligen Sozialismus und der weltweiten Bewegung des Kommunismus.

Der Marxismus erklärt das Wesen und die historische Rolle des Individualismus und zeigt die Wege zu seiner Bewältigung. In der Kritik des Individualismus stellt ihm der Marxismus nicht unpersönliche, vom Individuum losgelöste, gesellschaftliche Formen gegenüber, sondern richtet sich auf die praktische Beseitigung der sozialen Grundlage des Individualismus und die volle Aneignung, durch die Individuen, der schwierigen und widersprüchlichen Inhalte ihres gesellschaftlichen Lebens. Die ganzheitliche Entwicklung einer selbständigen Persönlichkeit verwirklicht sich nur zusammen mit und durch eine echte Unterstützung durch die Gemeinschaft, folglich nur durch die Beseitigung aller „Gemeinschafts-Surrogate“ (siehe ebenda, S. 75). Im

¹ Max Stirner, 1806-1856, Pseudonym für Johann Caspar Schmidt, deutscher Philosoph und Journalist.

Kampf für den Kommunismus erweist sich die freie Entwicklung jedes Individuums als Voraussetzung für die freie Entwicklung Aller (siehe ebenda, Band 4., S. 447).

Der Gedanke „**Alles für den Menschen**“ wurde zur **programmatischen Leitlinie der kommunistischen Partei**: Die kommunistische Erziehung, das ganze ideologische Wirken, waren auf die Überwindung der Überbleibsel des Individualismus ausgerichtet (Raffgier, Hochnäsigkeit, Widerstand gegen das Kollektiv, Egoismus usw.), auf die Bekräftigung einer umfassenden, ganzheitlichen Persönlichkeit, einem erfüllten Ideengehalt, tiefem Sinn für Verantwortung, einer moralischen Tätigkeit und schöpferischer Beziehung zu allen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens.



Richard Dähler, Zürich, Oktober 2010

http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Individualismus_Sow.pdf
